

WAS WIRKLICH ZÄHLT, SIND NICHT DIE ÄUSSEREN UMSTÄNDE

Wie gehen wir in der Gemeinde mit Unterschieden um? In Korinth vor bald 2'000 Jahren waren sie extrem.

Korinth ums Jahr 54 nach Christus: Eine Gruppe von Menschen trifft sich. Verschiedener könnten sie nicht sein: Es kommen vornehme Menschen und Sklaven. Es

«Ihr seid teuer erkauft;
werdet nicht der Menschen Knechte.
Brüder und Schwestern, bleibt alle vor Gott,
worin ihr berufen seid.»

1. Korinther 7,23.24

kommen Leute, welche die religiösen Bräuche sehr gut kennen, und solche, die den Anschein machen, als ob sie noch nie etwas davon gehört hätten. Juden und Heiden. Beschnittene und Unbeschnittene. Aber sie treffen sich, weil sie alle Jesus nachfolgen wollen. Das ist Gemeinde: Unterschiedliche Menschen treffen sich, um Gott zu feiern und gemeinsam in der Nachfolge zu wachsen.

Wer passt sich an?

Aber die unterschiedlichen Prägungen und Lebensweisen stellen sie vor Fragen: Wie gehen wir mit den Unterschieden um? Muss sich jemand anpassen und wenn ja, wer? Oder kann es sein, dass Gott die Gegensätze brauchen kann? Die Christen beschliessen, Paulus einen Brief zu schreiben. Paulus war während seiner zweiten Missionsreise längere Zeit in Korinth; er hat die Gemeinde gegründet und kennt die Christen in der Stadt gut.

In seinem Antwortschreiben macht er ihnen klar, dass sie nach ihrer Bekehrung keine stürmischen Veränderungen in Gang setzen sollten. Er macht es ihnen klar, indem er Gegebenheiten anspricht, die ihr Leben kennzeichnen: Beschneidung und Sklaverei. Wer vor seiner Bekehrung beschnitten war, soll nicht versuchen, dies rückgängig zu machen¹, und umgekehrt. Ebenso ist es mit der Sklaverei. Wer als Sklave zum Glauben kam, soll Sklave bleiben, ausser es ergibt sich die Gelegenheit freizukommen.

Von Gott berufen, begnadigt und beschenkt

Jeder soll das Leben annehmen, in das Gott ihn gestellt hat. Denn es spielt keine Rolle vor Gott. Dreimal betont Paulus: Bleibt in den Umständen, die bei eurem Christwerden

gegeben waren. Denn die äusseren Umstände sind nicht entscheidend: weder die Freiheit noch die Versklavung, weder die Beschneidung noch das Unbeschnittensein.

Das Leben in Jesus ist das Massgebende. Darum sollen sie sich auch nicht versklaven lassen von anderen Menschen und meinen, sie müssten auf Biegen und Brechen etwas an den äusseren Gegebenheiten ändern. Sie sind Kinder Gottes, denn sie sind teuer erkauft worden. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem Blut von Jesus.²

Und heute?

Irgendwo in der Schweiz im Jahr 2022 nach Christus: Eine Gruppe von Menschen trifft sich. Verschiedener könnten sie nicht sein: es kommen extrovertierte und introvertierte Menschen. Menschen, die sich gerne praktisch betätigen und solche, die lieber Theorie haben. Menschen, die gerne im Getümmel der Stadt leben und solche, die die Ruhe vorziehen. Aber sie treffen sich, weil sie alle Jesus nachfolgen wollen. Das ist Gemeinde: Unterschiedliche Menschen treffen sich, um Gott zu feiern und gemeinsam in der Nachfolge zu wachsen.

Nach 2'000 Jahren versammeln wir uns immer noch in Gemeinden, um gemeinsam unterwegs zu sein, weil wir Jesus lieben. Und wir kennen die Fragen, die sich aus den Unterschieden der Gemeindemitglieder ergeben, immer noch.

Lebensstile dürfen uns nicht trennen

Die freiheitsbringende Aufforderung von Paulus gilt auch heute noch: Lasst euch nicht versklaven von Menschen. >



Christus liebt uns und hat uns berufen; das gibt eine grosse innere Freiheit, auch in bedrückenden Umständen: Ruinen des antiken Korinth.

Lassen wir uns nicht von Vorstellungen der äusseren Umstände gefangen nehmen, denn wir sind frei und teuer erkauft worden durch das Blut Christi. Die äusseren Umstände sind nicht entscheidend. Weder die teuren Kleider noch die nachgetragenen Klamotten von älteren Geschwistern, weder die tollen Ferien noch die Tage zu Hause, weder der Wohnort noch die gesellschaftliche Stellung.

Lasst uns nicht gefangen sein von falschen Vorstellungen und dem Drang, andern gefallen zu wollen. Wir sind frei und Kinder von Gott, dem Schöpfer. Im Unterwegssein mit Jesus kommt es nicht auf unsere äusseren Gegebenheiten an, sondern auf unser Herz und unser Bereitsein, die Gebote Gottes zu halten.

Echt frei!

Lassen wir uns also nicht von unserer Lebensumgebung gefangen nehmen, sondern feiern wir die Freiheit in Jesus.

¹ Es gab Juden, die das Zeichen der Beschneidung durch ärztliche Kunst rückgängig zu machen versuchten. Für einen Juden, der Christ wurde, konnte dies eine verlockende Möglichkeit sein. ² 1. Petrus 1,18.19

Die äusseren Umstände haben kein Anrecht mehr auf uns, genauso wenig wie ein Sklavenhändler auf einen verkauften Sklaven.

Wo erlebst du Freiheit? Wann fühlst du dich ganz frei?

Manche sagen: Auf dem Rücken eines Pferdes. Andere fühlen die Freiheit in der Luft und wieder andere empfinden sie in den Bergen. Aber Jesus hält für uns nicht nur eine kurzzeitige Freiheit bereit, sondern die wahre Freiheit, die anhält und die frei macht von äusseren Umständen. Lasst uns in dieser Freiheit leben.



Vanessa Baumann-Ilg
Pfarrerin EGW, Bern